

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Verlag und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Preis: 12 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. In der Expedition 14,000 Exemplare

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Postlieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeils: 1 Ngr. Unter „Eingelassen“ bis Zeile 2 Ngr.

Abonnements-Einladung.

Mit dem Beginn eines neuen Quartals erlauben wir uns auf ein neues Abonnement der „Dresdner Nachrichten“ hiermit einzuladen. In einer Auflage von 14,000 Exemplaren ist unser Blatt das verbreitetste Tagesblatt in ganz Sachsen, indem allein täglich über 5600 Exemplare durch die Post bezogen werden. In allen Schichten der Bevölkerung begehrt und gelesen, nicht als Organ einer Partei dienend, wohl aber mit Freimüthigkeit die Vorurtheile des öffentlichen Lebens, so wie die Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst besprechend, werden wir mit neugewonnenen Kräften fortfahren, der Zeit und ihren Bewegungen zu folgen. Neuigkeiten, „Briefkasten“, kleine humoristische Betrachtungen über Vorfälle in der Residenz wie Provinzialstädten, werden in gewohnter Weise mit den muthmaßlichen Vorausbestimmungen der Witterung fortgehen. Sämmtliche Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an, in Dresden die Expedition, Marienstraße 13. Da die Post Zeitungen nur auf ausdrücklichen Wunsch fortsperrt, so erlauben wir unsere Abonnenten um baldige Erneuerung ihrer Bestellung. Bei zu spät abgegebenen Bestellungen wird es nicht unsere Schuld sein, wenn wir nicht im Stande sein sollten, sämtliche bereits erschienenen Nummern nachzuliefern.

Die Redact von der Dresdner Nachrichten.

Dresden, den 19. September.

Gestern Nachmittag wurde die Ankunft des Freiherrn v. Beust, der mittelst der Schlesischen Bahn über Böbau hier eintreffen sollte, in Laubegast erwartet. Nach dem „Dr. Z.“ ist der Herr Reichskanzler, zunächst von Reichenberg kommend, gestern Nachmittag halb 3 Uhr hier eingetroffen und hat sich ohne Aufenthalt auf seine Bestimmung nach Laubegast begeben, wo bereits seit einiger Zeit auch seine Gemahlin weilte. Der Aufenthalt des Herrn Reichskanzlers im Kreise seiner Familie wird nur einige Tage dauern. Für den 15. sächsischen Wahlkreis (Mittweida u.) ist durch Stichwahl Dr. jur. Hans Blum in Leipzig mit 6661 Stimmen, gegen Amtshauptmann v. Rönneritz in Chemnitz mit 2667 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten erwählt worden. Berliner Briefe. Ein langweiligeres Geschäft, als die Prüfungen von sogenannten unweifelhaften Wahlen kann man sich in Reichstage nicht denken. Nach einander treten die Referenten der sieben Abtheilungen, in welche der Reichstag zerfällt, auf die Bühne und halsen einen langen, dünnen Faden ab. Namen, Zahlen — Zahlen, Namen. Wahlkreis X, Stimmenzahl so und so viel Tausend, absolute Majorität 1 über die Hälfte, Candidat Herr v. N. hat so und so viel erhalten, also so und so viel über die absolute Mehrheit, folglich beantragt die Abtheilung die Gültigkeit der Wahl. Der Alterspräsident fügt allemal dann mechanisch ein „Genehmigt!“ dazu, wie eine Uhr nach Ablauf der Zeit Halb und Ganz schlägt. Manchmal aber schlägt die Uhr auch zu zeitig, wenn nämlich ein Referent eine kleine Pause im Vortrage macht, um in den Akten nach einer Zahl zu suchen, und der Präsident gerade nicht scharf hingehört hat, so brummt er auch vorzeitig: „Die Wahl ist genehmigt!“ — ein Anachronismus, der im Hause mit großer Heiterkeit begrüßt wird, denn es ist sonst gar zu trocken. Endlich aber gelangt man aus dem Gebiet der zweifelhaften in die Zone der stark angezweifelten Wahlen, die Versammlung wird ruhiger, der Lärm legt sich, die telegraphische Klingel ruft die Mitglieder, welche in dem köstlichen Buffet des Restaurateurs Müller eben beschäftigt sind, einen colossalen Wüßschmeinstopf aus dem Grunewald zu attackiren, zur Abkühlung in den Saal. Die Enaklöhne der Marx, Westphalens und Schlesiens, früher meist Garde Officiere, jetzt Landräthe, Kammerherren und Präsidenten, kommen mit dem Zahnstocher oder noch lauernd und nehmen das aristokratische Viertel ein. Was man jetzt über Wahlen berichten hört, ist nicht neu, aber in seiner Abwechslung amüsant. Meist bilden Proteste liberaler Wähler, deren Candidaten durchgefallen sind, den Gegenstand der Erörterungen. Man hört da ganz wunderliche Dinge von Landräthen, Ortschulzen, Gemeindevorständen, Nachwächtern und Jurisconsulten, welche sich namentlich auf die ländliche Bevölkerung mitunter Beeinflussungen der Wahlen erlaubt haben, die, im Reichstag erzählt, zwar regelmäßig Heiterkeit verursachen, aber in Wirklichkeit erlebt, doch ein trauriges Zeugniß der politischen Reife mancher Bevölkerungen ausstellen. Namentlich sind es Hinterpommern, Posen, Preußen, Mecklenburg und andere Wiegen der menschlichen Cultur, des Fortschritts und der Civilisation, welche die berechtigtsten Beweise von der Leistungsfähigkeit einer trefflich geschulten Bureaucratie geben. List, Gewalt, Bestechung, Verführung, Ueberrumpelung, Vorpiegelung, Zug und Aufstachelung der höchsten Leidenschaften

sind die Register, welche von den allezeit bereitwilligen Helfershelfern des Junkerthums gezogen werden. Je mehr man sich von den östlichen Provinzen Preußens dem Herzen Deutschlands nähert, mindert sich diese Erscheinung. — Der Reichstag giebt immer noch ein sehr unvollständiges Bild, es fehlen noch sehr viele Abgeordnete. Manche sind allerdings in den letzten Tagen eingetreten, darunter die beiden Rabobs: Rothschild und Senator Meyer aus Bremen. Letzterer pocht gern in seinen Reden auf seinen Geldsack. Am vorigen Reichstag erzählte er, daß der Tonnengehalt seiner Wallfischjäger, Ostindienfahrer und Auswandererschiffe den Tonnengehalt der preussischen Marine übersteige; man schätzt sein Vermögen auf 15 Millionen. Auch der 70jährige General v. Steinmetz ist eingetreten; manchmal lächelt er sich vor sich hin — gedenkt er etwa seines jüngsten siegreichen Feldzugs, der ihm als Kriegsbeute eine blühend schöne, junge Braut von 17 Jahren eingebracht hat? Er hat sich, wie man sagt, auf Befehl seines Königs verlobt; der Wunsch seines obersten Kriegsfeldherrn war ihm auch in diesem delikaten Punkte Befehl. Ja, der Soldatenstand ist productiv! Unter den neu eingetretenen Mitgliedern befindet sich auch der preussische Cultusminister v. Mähler. Wenn man ihn so würdig neben dem Grafen Jvenblich sitzen sieht, denkt man nicht, daß er als flotter Burleske einst das „Gad aus dem Wirthshaus komm' ich heraus“ gebüchelt hat. Doch während um denselben ein vielfaches Gebränge ist, bleibt ein wahrer Gegenpart conservativer Richtung, der sociale Abg. Dr. v. Schweiger, ganz unbemerkt, ja, man scheut sich förmlich, in seine Nähe zu kommen. Der (nicht politische) Grund entzieht sich freilich jeder Mittheilung, man ist jedoch darauf gespannt, was sein Gegner, der Kupferschmied Försterling, für ein Verhältnis zu ihm einnehmen wird. Schweiger und Försterling betrachten sich kennlich beide als die allein rechtlichen und gesetzlichen Nachfolger Lassalle's, der Gegen-Schweiger kommt mit einem Volksthetse, um seine rechtmäßige Präsidenschaft des Lassalle'schen Arbeitervereins zu beweisen, der Gegen-Försterling erkennt dieses Zeugniß nicht an; beide Gegenpäpste und Gegenpräsidenten beschreiten sich bisher auf das Erbitterteste, und was sie sich gegenseitig in ihren Controversen vorgeworfen haben, dürfte kaum darauf Anspruch erheben, allgemeine Umgangssprache und Ton zu werden. Einstweilen ist Försterling noch nicht eingetreten, Schweiger drückt sich in der Nähe der Thüre von Stuhl zu Stuhl herum. Immerhin ist die Wahl dieser beiden und noch zweier Mitglieder, welche den Socialismus auf ihre Fahne geschrieben, eine solche, die das ernste Nachdenken hervorruft. Bedauerlich, namentlich für Feuilletonisten, bleibt die Nichtwahl Windes. Geradezu ein Segen aber ist sie für eine rasche Geschäftsabhandlung. Stundenlang hat früher der jetzt durchgefallene Freiherr den Reichstag ermüdet durch seine formellen Debatten, sein immerfortwährendes Rechtbehaltenswollen, seinen Eigensinn und seine Starrheit, und die wenigen köstlichen Scherze, die er gleich Knallbonbons nach einer oft langweiligen Tafel zum Dessert vertheilte, konnten unmöglich entschädigen für die spitzfindigen Erörterungen von formellen Fragen, in denen er mit Behagen plätscherte. Außerdem ist ihm eine kleine Lektion recht zu gönnen; denn die Art, mit denen er namentlich das Reichstagsgefühl der Hannoveraner und Schleswig-Holsteiner einem empörenden Spotte preisgab, kannte keine Grenzen der Anständigkeit. Nach und nach haben sich auch die hohen und höchsten Vertreter der Aristokratie eingestellt. Dem Unergründlichsten ist Graf Graf und Baron Baron. Wer aber schon die Umgangsformen dieser hohen Herren unter einander beobachtet, findet daselbst manche tiefe Scheidungen. Das zahlreichste Contingent liefert der kleine Landadel, der sogenannte niedrige Adel. Aus ihm gehen die zahlreichen Cadets und Fähnriche hervor, die arm an irdischen Gütern, aber reich an Bräutensonen, ihre Hilfsbedürftigkeit als ihre beste Empfehlung betrachten. Diese zahlreichen armen Adligen, die zum Theil die Marx Brandenburg und Pommern ausbrütet und welche den Stamm der Junkerpartei bilden, werden von den schlesischen Geaden, den Grafen und Herzögen bedeutend über die Achsel angesehen. Schon der große Reichthum des schlesischen Adels hebt denselben weit über die meist armen Schlucker der Marx und Pommerns empor; außerdem zeigt der schlesische Adel viel mehr Freisinn, Weithergigkeit, Noblesse, ja selbst bürgerliche Tugenden, als jener kleine Adel. Doch auch er tritt in den Schatten gegenüber dem westphälischen und rheinischen Adel, der früher reichthummittelbar war und sich noch heute mit fürstlichen Häusern verchwägert. Diese Scheidung des Adels ist nicht ohne Bedeutung für manche Vorgänge im preussischen Staate. — Ueber die Präsidentenwahl läßt sich nichts sagen, das alte Präsidium wurde wiedergewählt, Simson hielt eine Anrede, welche an Farblosigkeit nichts zu wünschen lieg. Gegen v. Bennigsen regte sich eine ziemlich Opposition. Er gilt außer bei seinem Anhang unter den National-Liberalen allenthalben als ein parteiischer, besangener Präsident, und nur dem Umstand, daß die Conservativen recht schnell über die Präsidenten-

wahl hinweg wollten, verdankt er seine Wiederwahl, die bloß mit 9 Stimmen Mehrheit erfolgte. Seine kurze Annahmegerklärung zeigte in ihrem Tone, daß Herr v. Bennigsen das Bewußtsein hat, nicht das volle Vertrauen der Mehrheit des Reichstags zu besitzen. Aus Dresden schreibt man der „Sächs. Ztg.“: Der Eintritt der beiden Gegenpäpste, der Herren v. Schweiger und Försterling in den Reichstag, schreibt die Berliner „Vorzeit“, „von welchen jeder sich für den echten und einzigen Präsidenten des allgemeinen deutschen Arbeitervereins ausgibt und den Wursinator in den Mann thut — der Eintritt dieser beiden Herren in den Reichstag erregt nicht geringe Aufmerksamkeit, und hier und da hört man schon die lästerliche Erwartung pikantester Ausbrüche ausprechen; scandalösüchtige Leute hoffen, daß es nicht bei sachlicher Erörterung zwischen Genossenschaft und Staatshalle, zwischen Schulze-Dehlig und „Lassalle sel. Erben“ sein Bewenden behalten, sondern daß der Kampf in die Formen, welche Heinrich Heine's Disputation so drastisch bezeichnet, sich hinüberspielen werde. Wir glauben das nicht; die Social-Democraten werden vielmehr im Reichstage wahrheitsgemäß die Gelegenheit finden, welche wir ihnen schon längst gegönnt haben, vor einer verständnißvollen, leidenschaftslosen Versammlung ihre Grundzüge zu entwickeln und der Kritik zu unterbreiten. An einem Orte, wo nicht von dem blinden Beifallsgeheiß einer größtentheils des eigenen Urtheils ermangelnden Menge der Redner getragen wird, kann ein so sehr der Logik entbehrendes System, wie das der Social-Democraten, das dem Arbeiter seinen Fleiß und sein Selbstgefühl durch den Staat abzukaufen lassen will, nicht Bestand haben.“ — Bei der am Abend des 11. Sept. von dem hiesigen „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ veranstalteten Todtenfeier für Lassalle hat übrigens Försterling als Festredner zwar wieder die Herstellung der staatlichen Einheit den Einheitsstaat und „Gerechtigkeit für die enterbte Masse des Volks“ verlangt, aber doch auch erklärt, man verhehle sich nicht, daß nicht die Revolution, sondern nur der Weg der Reform die Arbeiter diesen Ziele näher führen könne. — Fräulein Gertrude Bose geht nach Beendigung ihres hierortigen Aufenthalts nach Mailand zum Antritt eines dort angenommenen Engagements. — Der Schleusenbau auf der Königsbrüder Straße ist nunmehr beendet, so daß dieselbe ihrer ganzen Länge nach wieder fahrbar ist. Gestern fuhrn die Omnibuswagen seit langer Unterbrechung zum ersten Male wieder an ihre frühere Station am Bischofsweg. — Zwei Herren, welche vorgestern Vormittag die Straße von hier nach Strießen gingen, machten beim Vorübergehen an einem ihnen entgegengerichteten kommenden Botenwagen die Wahrnehmung, daß aus demselben Rauch hervordrang. Es ergab sich, daß darin ein mit Heu verpackter Korb mit Früchten brannte und auch andere auf dem Wagen befindliche Hausutensilien und Möbel angekokelt waren, ohne daß der Kutscher davon die geringste Ahnung gehabt hatte. Mit Hilfe desselben wurde vom Wagen rasch herunter genommen, was etwa Feuer fangen konnte; nachher wurde Wasser aus Strießen herbeigebracht und damit das Feuer ausgegossen. Wie dasselbe entstanden, ist nicht erwiesen, vermuthen läßt sich, daß es durch eine brennende Cigarette verursacht sein kann. Der Schaden, den es an der Fracht verursacht, soll gar nicht unbedeutend sein. — Vorgestern in später Abendstunde entstand nahe der Helbigischen Restauration ein Menschenauflauf. Derselbe fand in einer Schlägerei zwischen einem Dienstmann und einem Hausknecht seine Veranlassung, insofern ersterer sich gegen letzteren Neuzerungen erlaubte, die diesem durchaus nicht concurren und schließlich der Streit mit der gänglichen Niederlage des Dienstmanns endete. — Das am Montag in Pillnitz erschossene Thier war kein Hund, sondern eine Hündin, und dürfte daher nach der heute stattfindenden Section abzuwarten sein, ob sie der Tollwuth dringend verdächtig gewesen ist. — In der vorgestern unterhalb der Terrasse aus der Elbe gezogenen todtten Frauensperson ist die unversehrte. Benda aus Böhmen, die hier auf der Christianstraße gebiert hat und seit dem 12. September von dort weggeblieben war, recognoscirt worden. — Am 17. Morgens ist in Leipzig ein gefährlicher Verbrecher entflohen, aber schon Nachmittags in Halle wieder eingefangen worden. Er sollte Morgens 6 Uhr vom Schlosse aus nach dem Dresdner Bahnhof und per Eisenbahn nach Wobebach transportirt werden, um in österreichischen Gefängnissen die Strafe für dort verübte Thaten zu erleiden. An der früheren Petersbrücke aber sprang er ins Gebüsch und war verwundet, bevor sein Begleiter sich nur recht auf die Verfolgung einrichten konnte. Da man wußte, daß er eine Geliebte in Halle hatte, wurde dorthin telegraphirt, und wirklich ward er daselbst aufgefunden und arretirt; er war nach Schleußig